Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit **12 Pf.** berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 13. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Mittwoch den 12. Februar 1908. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Reise- und Geschäftsplan
für die Musterung im Landwehrbezirk Meschede im Jahre 1908.

Datum Monat	Tag	Uhr	Dienstverrichtung
Februar	24.	9	Musterung in Laasphe.
„	25.	9¹⁵	„ „ Erndtebrück.
„	26.	9	„ „ Berleburg.
„	27.	9	„ „ „
„	28.	9	„ „ „
„	29.	9	„ u. Losung in Berleburg.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 20. Januar 1908.
Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

In der vergangenen Woche hat sich mit viel Ausdauer das Gerücht erhalten, daß sowohl der Reichsschatzsekretär v. Stengel, wie auch der preußische Finanzminister v. Rheinbaben ihr Abschiedsgesuch einreichen werden. Bezüglich des Herrn v. Stengel darf man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß er nicht mehr lange den Posten eines Reichsschatzsekretärs einnehmen wird, da über die von ihm vorgeschlagenen Steuerprojekte sich bisher mit den Führern des Blockes keine Einigung erzielen ließ. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sein Branntweinmonopol und seine Tabaksteuer nicht einmal einer Kommissionsberatung im Reichstag unterzogen würden. Neue Ausgaben aus den Kassen des Reichsschatzsekretärs werden vom Blocke mit Hurrah bewilligt. Gegen neue Steuern zur Wiederauffüllung der Kassen sträuben sich alle. Wenn unter solchen Umständen der 71jährige Schatzsekretär lieber in den Ruhestand tritt, so ist das begreiflich. Auch die Tage des Freiherrn v. Rheinbaben scheinen gezählt zu sein; auch er ist den Blockleuten nicht genehm. Mit dem Rücktritt des Reichsschatzsekretärs würde natürlich eine Vertagung der Reichsfinanzreform eintreten und dem gefährdeten Blocke wäre wieder geholfen. Freilich wird in Konsequenz der Vertagung der wichtigen Reichsfinanzreform auch eine Nichterledigung der Beamtenbesoldungsvorlagen eintreten. Der Block beweist bei einer Vertagung der Finanzreform seine geringe Tatkraft, und wir bezweifeln, ob selbst die vielgerühmte „nationale Begeisterung" über diesen Mangel hinwegzutäuschen vermag. — Das Herrenhaus hat sich in vergangener Woche in erster Lesung mit der Polenvorlage beschäftigt und die Vorlage an eine Kommission verwiesen, aus der der Gesetzentwurf kaum in seiner bisherigen Form zurückkehren wird. Unverbürgt verlautet schon, die Regierung werde die Vorlage zurückziehen, da sie in der Kommission, die dieser Tage ihre Beratungen aufgenommen hat, auf Schwierigkeiten stoße. Im Reichstag ist die Flottenvorlage, die die Herabsetzung des Lebensalters der Linienschiffe und Kreuzer von 25 auf 20 Jahre gesetzlich festlegt, angenommen worden. Die Zentrumsfraktion hat zugestimmt, weil sie sich von der Notwendigkeit der Maßnahme überzeugt hat.

Im Reichsanzeiger ist am Dienstag voriger Woche ein Entwurf für ein Gesetz zur Einführung von Arbeitskammern veröffentlicht worden. Vor 18 Jahren wurde in dem Februarerlasse des Kaisers den Arbeitern eine Vertretung versprochen, die ihr Vertrauen besitze. Seitdem ist der Gegenstand viel erörtert worden und zahlreiche Vorschläge tauchten auf. Abgesehen davon, daß die extremen Scharfmacher durch die Bildung von Arbeiterausschüssen das Versprechen als erfüllt erklärten, traten besonders zwei Richtungen hervor: die Sozialdemokraten verlangten reine Arbeiterkammern, in denen nur die Arbeiter vertreten wären; aus dem Zentrum wurde für Arbeitskammern plädiert, in denen mit den Arbeitern zugleich die Unternehmer säßen. Für letzteres hat die Regierung sich entschieden. Im einzelnen geht die Regierungsvorlage eigene Wege. Die vorgeschlagenen Arbeitskammern sollen selbständige Organisationen sein und sich nicht anlehnen etwa an die Gewerbegerichte, wie Nationalliberale gewünscht hatten. Der Entwurf schlägt Berufsarbeitskammern vor. Die Arbeitskammern sollen nur die Industrie umfassen, nicht auch das Handwerk, den Handel und die Landwirtschaft, wie es die Sozialdemokratie forderte. Die vorgeschlagene Zusammensetzung der Arbeitskammer weckt aber Bedenken. Der Reichstag wird versuchen müssen, das Versäumte nachzuholen. Dann wird es Anstoß erregen, daß der Vorsitzende von der Regierung bestellt wird, zumal der Vorsitzende so oft den Stichentscheid zu geben hat und daß die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre nicht in die Kammer gewählt werden können. Das Wahlverfahren ist nicht im Gesetze geordnet, der Bundesrat soll dies später regeln. Nicht einmal die geheime Wahl ist gesichert. Verfehl erscheint die Regelung des Wahlrechts; bei den Arbeitgebern haben dies die Vorstände der Berufsgenossenschaften, bei den Arbeitern im allgemeinen die Arbeiterausschüsse. Da ist zu bedenken, wie die Vorstände der Berufsgenossenschaften gewählt werden, der mittlere und kleinere Unternehmer ist dort nur selten vertreten, da er die Generalversammlung nicht besucht. Die Großen geben den Ton an. Die Arbeiterausschüsse scheinen wenig geeignet, Träger des Wahlrechts zu sein; sie sind ja nicht obligatorisch eingeführt. Es gibt Riesenbetriebe, die keinen Arbeiterausschuß haben, die Arbeiter solcher Unternehmungen wären also ausgeschlossen. Will man den Arbeiterausschüssen das Wahlrecht verleihen, so muß man diese zuvor obligatorisch einführen. Aber auch dann müssen noch Sonderbestimmungen bestehen, damit in der Heimarbeit sowie in der Textilindustrie die vielen weiblichen Arbeiter zu Worte kommen können. Man muß dahin streben, daß die Arbeitskammern auch von wirklichem Vertrauen der Arbeiter getragen sind, damit sie ihre Aufgabe möglichst vollkommen erfüllen können. Alsdann will die Vorlage nicht das Einigungsamt den Gewerbegerichten abnehmen und den Arbeitskammern übertragen. Da die Arbeitskammern beruflich gegliedert werden, würden doch wohl diese das Einigungsamt am besten übernehmen. Es ist Sache der Arbeitskammern in Streitigkeiten zu vermitteln, die Tarifverträge zu sichern, große Streiks zu verhindern usw. Man findet im Entwurfe auch kein Reichsarbeitsamt als gemeinsame Vertretung der Arbeitsämter. Es bleibt also eine große Anzahl von Wünschen übrig. Indes darf man sich vorläufig darüber freuen, daß die Publikation des Entwurfes erfolgt ist und daß dieser Aussicht bietet, zu einem brauchbaren Gesetz zu werden. Nun ist es Sache der Beteiligten, zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen und Verbesserungsvorschläge an den richtigen Stellen kund zu geben.

Ueber Portugal ist durch die Ermordung des Königs und des Kronprinzen ein schweres Verhängnis hereingebrochen, weit schrecklicher, als es die Umtriebe umstürzlerischer Elemente ahnen ließen. Zur Erklärung des Verbrechens werden in der deutschen Presse viele tendenziös zugestutzte Darstellungen gegeben und viel unwahres Zeug wird verbreitet, namentlich in Bezug auf den „Diktator" Franco. In Portugal bestehen seit langem zwei große Parteien, die Konservativen oder Regenerados und die Liberalen oder Progressisten. Sachlich unterscheiden sie sich sehr wenig von einander. Nach altem Herkommen lösten sie sich in der Regierung des Landes einfach ab und versorgten sich und ihre Anhänger jedesmal nach Möglichkeit an der Staatskrippe mit guten Stellen. Das führte zu schlimmen Resultaten für die politischen und die wirtschaftlichen Zustände des Landes. Die große Masse des Volkes, die sich in Portugal um Politik gar nicht kümmert, hatte zu leiden. Unter solchen Umständen konnte eine dritte Partei im Lande verbissene Anhänger finden, die gleich das Königtum bekämpfte: die Republikaner. Nun hatte in den letzten Jahren der König den Versuch gemacht, diese Parteimißwirtschaft zu beseitigen. Sein Ministerpräsident Franco versuchte eine Zeitlang beide alte Parteien auszuschalten; er wurde „Diktator." Das erregte natürlich die schärfste Opposition der Parteiführer und diente zugleich der Agitation der Republikaner uud der Anarchisten. Franco wollte aber im April eine neue Volksvertretung wählen lassen und zwar ohne jede amtliche Beeinflussung. Mit vielem Geschrei ist ihm und dem König zum Vorwurf gemacht worden, daß die Zivilliste des Königs erhöht worden sei. Dabei ist aber zu beachten, daß mit dieser Erhöhung der früher von den alten Parteien abwechselnd betriebene Unfug beseitigt wurde, Privatrechnungen des Hofes ohne parlamentarische Kontrolle aus den Kassen den Ministerien zu bezahlen. Die Amtstätigkeit Francos hat das jährliche Defizit im Staatshaushalt von 30 Millionen

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

42) (Fortsetzung.)

Sie hat ihren Onkel bewogen, gerecht zu handeln, d. h. ihrem heimlich Verlobten sein Vermögen zu vermachen, und er zeigt sich entrüstet darüber, seine Verwandte hier zu finden, er heuchelt vor der Testamentseröffnung die Ueberzeugung, daß er der Beraubte sei. Jetzt wird er ihr aus Dankbarkeit seine Hand reichen — ist das nicht eine sehr lustige Komödie in einem Sterbehause?!"

„Ich erschrecke vor solchem Humor. Entsetzen ergreift mich, wenn ich hinter diesen Komödianten schon die rächende Hand Gottes erblicke! Gerichtsbeamte sind im Hause. Sie werden gehört haben, daß etwas schlimmeres als Morphium den Kranken getötet hat. Wird der hohe Rang der vornehmen Damen dieselben vor der Justiz schützen? Um des Toten willen, dessen Verwandten sie ja sind, um des stolzen Namens willen, den er geführt, wünsche ich fast, daß die Scheu, vornehme Leute anzutasten, die Beamten ferner leite; als treue Dienerin des Verblichenen müßte ich Rache und Vergeltung fordern.

„Raten Sie mir, was soll ich tun? Bin ich dem Toten schuldig, ihn zu rächen oder seine Verwandten zu schonen? Wäre es ein armer Dienstbote, der dem Kranken schädliche Dinge gegeben, so wäre er längst verhaftet, man hätte seine Sachen visitiert, ihm das Verbrechen nachgewiesen. Hier läßt man Denen, welche einen bösen Verdacht mit fast herausforderndem Leichtsinn auf sich gezogen, volle Muße, alle Spuren ihrer Tat zu verwischen, damit es dann heißen kann, es war Alles ein Versehen, ein unseliger Zufall!

„Es könnte mir persönlich gleichgültig sein, ob der irdische oder nur der ewige Richter mit den Verwandten des Barons rechtet, wenn das Fälschen des Testaments nicht mit den Medikamenten der Baronin innig zusammenhinge. Man betäubt zuerst den Geist des Kranken, um ihm seinen letzten Willen diktieren zu können, und ließ ihn dann nicht wieder erwachen, damit er nicht in die Lage komme, dieses Machwerk zu zerreißen. Ich habe keine Lust, mich auf so dreiste Weise berauben zu lassen. Was raten Sie mir, verehrte Frau? Wie soll ich auftreten, was soll ich tun? Ich könnte den Staatsanwalt zwingen, ein wenig unparteiischer für die vornehmen Leute zu sein, ich hätte ein sicheres Mittel dazu, aber es widerstrebt bis jetzt noch meinem Gefühl, so tief herabzusteigen, um mich im Kampfe mit Vornehmen der Mittel zu bedienen, welche ihnen gebräuchlich, unsereinem aber nicht anständig sind! Denunciren ist immer ein unsauber Handwerk!

„In der Hoffnung, von Ihnen, verehrteste Frau, einen wohlmeinenden Rat zu erhalten, zeichne ich in altbewährter Ergebenheit und Dankbarkeit

Ihre stets gehorsame Dienerin
G. Wildern."

Zwanzigstes Kapitel.

Grete Wildern erhielt durch die Zofe der Doktorsfrau als Antwort auf den oben mitgeteilten Brief einige hastige geschriebene Zeilen des Inhalts, sie sollte das Beste von dem Kriminal-Commissar erwarten, der bereits eingetroffen sei, die Untersuchung zu unternehmen. Derselbe sei davon unterrichtet, daß Niemand im Orte mehr an der Schuld der Baronin zweifle, die ja auch ganz das düstere Ansehen einer Voisin habe. Es seien bereits Gendarmen requiriert. Die Doktorin bedauerte, abgehalten zu sein, ihre Freundin heute persönlich trösten zu können, werde aber morgen dieselbe besuchen.

Helle Glut flammte über das Antlitz der Wildern, als sie diese Zeilen las, ihre Brust wallte stürmisch. War das die freudige Erregung nahen Triumphs, warum zitterten alsdann ihre Glieder, als ob ein Schüttelfrost der heißen Wallung folge?!

Gendarmen waren requiriert. Gendarmen! War der Wildern das Gefühl so entsetzlich, die vornehme Dame von roher Hand angefaßt zu sehen, gepackt wie eine Vagabundin von der Straße? Hatte sie ein Mitgefühl für dieselbe vielleicht bei dem Gedanken, wie ihr zu Mute wäre, wenn sie also in die Hand der Gerechtigkeit fiele?

Der Wunsch des Barons Georg, daß ihm ein Zimmer hergerichtet werde, gab ihr die ersehnte Gelegenheit, Etwas zu tun, Etwas zu schaffen, herausgerissen zu werden aus diesem schrecklichen Alleinsein mit den Bildern ihrer Phantasie. Grete Wildern eilte, selber Hand anzulegen, ein Bett zu beziehen, da hörte sie die Zofe flüstern, der Korridor in dem Flügel, den die Damen bewohnten, sei soeben durch Gendarmen abgesperrt worden, ein fremder Beamter sei gekommen, er sei von der Kriminalpolizei.

Ihre Unruhe ward fieberhaft, aber Viertelstunde auf Viertelstunde verging, ohne daß Etwas geschah, was eine erfolgte Verhaftung andeutete. Sie hörte, daß die Herren vom Gericht sich nach den Gemächern der Baronin begaben, erfuhr dann aber auch, daß sie wieder zurückgekehrt seien und daß man von einem ungewöhnlichen Ereignis nichts gehört habe. Der kalte Schweiß perlte ihr von der Stirn. Wut und Angst kämpften in ihrer Brust mit einander — verhaftete man die Baronin nicht, so hatte man nichts Verdächtiges gefunden, oder nichts

auf 10 Millionen vermindert. Dazu kommt, daß der König und die königliche Familie infolge ihrer Leutseligkeit sich namentlich bei der ländlichen Bevölkerung großer Sympathien erfreute. Nun brach das schreckliche Ereignis des Königsmordes herein. Von wem die fluchwürdige Tat ausgeht, das ist noch nicht festgestellt. Als ihre Folge ist schon der Rücktritt Francos gemeldet und es bleibt abzuwarten, ob nun wieder nach alter Gepflogenheit weiter regiert wird. Das wäre im Interesse des Königshauses, des Landes und auch im Interesse seiner auswärtigen Gläubiger zu bedauern. Franco hat das Land verlassen.

Berufswahl der Jungen.

Was soll unser Junge werden? Bei der herannahenden Schulentlassung zu Ostern legen sich manche Eltern diese Frage mit banger Sorge vor.

Es ist gewiß nicht leicht, eine Entscheidung zu treffen über eine Frage, die ausschlaggebend ist für das Lebensglück, für das Wohl und Wehe eines geliebten Kindes. Darum macht auch die Wahl eines Lebensberufes manchen Eltern so vieles Kopfzerbrechen. Sie sind sich ihrer großen Verantwortlichkeit wohl bewußt. Denn einen Jüngling einfach in einen Beruf hineinzwingen, der ihm nicht zusagt, in dem er seine Kräfte nicht zu entfalten vermag, bloß weil dieser Beruf den Eltern genehm ist, heißt sich an dem jungen Menschen versündigen. Pflicht und Schuldigkeit der Eltern und des Vormundes ist es darum, ernstlich nachzudenken, sorgfältig zu prüfen und abzuwägen, welcher Beruf am besten den Neigungen und Fähigkeiten des heranwachsenden Jungen entspricht, welcher Beruf die meisten Aussichten für eine gesicherte Lebensstellung bietet. „Eines schickt sich nicht für alle." Dieses Goethewort läßt sich ganz besonders auf die Berufswahl anwenden.

Das Kind soll sich in dem ihm zugedachten Berufe zufrieden und glücklich fühlen. Nach diesem Grundsatze werden vernünftige Eltern denken und handeln.

Vielfach ist es in Handwerkerfamilien gang und gäbe, den Sohn das Gewerbe des Vaters ergreifen zu lassen. Gewiß die einfachste und natürlichste Lösung der so hochwichtigen Berufsfrage. Von frühester Jugend an wächst der Junge in den väterlichen Beruf hinein. Er sieht den Vater an der Hobelbank oder an der Wurstmaschine arbeiten, verrichtet kleine Handlangerdienste, und so geht ihm des Vaters Beschäftigung sozusagen in Fleisch und Blut über. Anderwärts dagegen macht sich eine gewisse Abneigung geltend. Der Vater hat vielleicht manche trübe Erfahrungen in seinem Geschäfte gemacht, es geht nicht so, wie es gehen sollte, kurz, vor diesen Unannehmlichkeiten will er den Sohn bewahren, er soll es im Leben besser haben, wie es der Vater gehabt hat. „Der Junge soll sich nicht so plagen müssen wie ich." Dieser Redensart begegnet man häufig. Und man preßt den Jüngling dann in einen Beruf hinein, der seinen körperlichen und geistigen Anlagen durchaus nicht entspricht, der ihm keine Garantie für eine spätere gesicherte Lebensstellung gewährt.

Bei der Wahl des Berufes müssen persönliche Wünsche den Eltern ganz in den Hintergrund treten, einzig und allein kommen die Neigungen und Fähigkeiten des heranwachsenden Sohnes in Betracht. Danach ist zu entscheiden. Freilich ist das keine leichte Aufgabe. Darum fange man frühzeitig an, die Wünsche des Knaben zu erforschen, die vorhandenen Fähigkeiten zu prüfen, und zwar nüchtern zu prüfen, um sie nicht zu überschätzen. In diesen Fehler verfallen so manche Eltern. Sie wollen mit ihren Kindern zu hoch hinaus, unterschätzen aber dabei die jugendlichen Kräfte. Mit Flügelschlagen allein ist es nicht getan, um fliegen zu können, wenn die Schwingen zu schwach und zu klein sind.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Ausbildung für einen Beruf die Vermögensverhältnisse der Eltern eine ausschlaggebende Rolle spielen. Gegen das „Zu-hoch-hinaus" ist hierdurch schon von selbst die Richtschnur gezogen. Will man ein Haus bauen, so überschlägt man zunächst die Baukosten. Ebenso hat das hier zu geschehen. Die Kosten für eine Berufsausbildung sind vorher zu berechnen, ob sie auch wohl bestritten werden können. Leichtsinnig wäre es, wollte man sich für einen kostspieligen Beruf entscheiden, ohne genügende Mittel zu besitzen. Ferner gilt es, die Aussichten, die einen Beruf bietet, abzuwägen. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Es ist daher für die Eltern ratsam und zweckdienlich, sich über die verschiedenen Erwerbszweige eingehend zu unterrichten, um ihre Vor- und Nachteile kennen zu lernen und danach ihre Entscheidung zu treffen. Ist man selbst nicht imstande, sich ein Urteil zu bilden, so frage man bei sachverständigen Leuten, etwa beim Seelsorger, an um Rat und Aufklärung. Man wird so sicherlich keinen Mißgriff tun.

Es gibt auch Eltern, die von einer mehrjährigen kostspieligen Ausbildung nichts wissen wollen. Der Junge soll so schnell als möglich „verdienen." Freilich spricht häufig die Notwendigkeit ein zwingendes Wort, doch ist es aber auch von manchen Eltern Eigennutz. Sie sind manchmal wohl imstande, dem Kinde eine geeignete Ausbildung geben zu können, doch der Zuschuß, der ihnen durch ihres Jungen Verdienst zufällt, erscheint ihnen zu begehrenswert. Oft geschieht es auch aus Mangel am Denken. Man läßt des Kindes Zukunft ganz außer acht, man vergißt, daß einem gelernten Arbeiter ganz andere Arbeitsmöglichkeiten offen stehen als einem ungelernten. Wo es nur eben angängig ist, sollten die Eltern ihrem Kinde zu einer dem Berufe entsprechenden Ausbildung verhelfen. Tüchtig ausgebildeten Fachleuten steht die Welt offen; der Minderbefähigte unterliegt im Konkurrenzkampfe des Lebens. Das sollten die Eltern bedenken bei der Berufswahl bei der Schulentlassung.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Wenn — — —"

Wenn ich einmal der Sekretär — In unsrem Reichsschatzamte wär' — Und dann in meiner Reichskassette — Ein Defizit zu decken hätte, — So führt ich neue Steuern ein, — Nicht nur für Bier und Branntewein, — Nein, gleich für sämtliche Getränke, — Damit ich eben niemand kränke. — Ich nähme mir den Weißwein her, — Und wenn er noch so sauer wär, — Ich würde ihn sowohl verteuern, — Als auch veredeln durch die Steuern; — War also ich dem Weißwein hold — Und hab Beachtung ihm gezollt, — Dürft' ich den Roten nicht verletzen, — Und hüt' mich, ihn zurückzusetzen. — Gleichgültig würde dabei sein, — Ob Beeren- oder Traubenwein. — Mein Grundsatz wär in jedem Falle: — Das gleiche Steuerrecht für alle. — In mein Verlangen schlöß' ich ein — Selbst den bescheid'nen Gänsewein, — Denn wenn es gilt dem Reich zu nützen, — Darf' selbst die Abstinenz nicht schützen! — Ja alles, was da quillt und fließt, — Ob man es warm, ob kalt genießt, — Ich machte es, und das wär wichtig, — In jedem Falle steuerpflichtig. — Und brächt zum Frühstück der Garcon — Mir eine Tasse Krafftbouillon — Ich untersuchte sie geschäftig, — Ja ja, sie schmeckt sehr steuerkräftig! — — Gern setzt ich mich ins Cafehaus — Und ginge auf Entdeckung aus, — All' was sie trinken dort und schlürfen — Wird sicher der Reform bedürfen. — — Ich wahrte auch das Steuerrecht — Dem lieben schöneren Geschlecht — Und fände gar nicht ungeheuer — So eine Kaffeekränzchen-Steuer. — Zum Kaffee nimmt man Milch gewiß — Drum fänd ich auch kein Hindernis — Die Milch mit Steuern zu belegen, — Man trinkt sie ja, — schon diesetwegen. — Vor Steuern bliebe nicht bewahrt — Die Milch der frommen Denkungsart. — Ausnahmen könnt' ich nicht bewill'gen, — Und diesen Standpunkt wird man bill'gen! — — Ja, wenn ich einmal Sekretär — Von unserm Reichsschatzamte wär, — Belegt ich, daß ich keinen kränke, — Mit Steuern sämtliche Getränke, — Doch zankten dann die Leut so viel, — Daß ich vor Schreck vom Stengel fiel, — Dann führte ich mein Amt nicht weiter — Und dichtete aufs Neu! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Aus dem oberen Scheldetal,** 10. Febr. In den letzten Tagen ist mit den ersten Versuchsarbeiten zum Bahnbau der Strecke Oberschelд-Wallau begonnen worden. Nach Vollendung der Vorarbeiten dürfte mit dem Bau der Bahn angefangen werden. — Der Betrieb der im oberen Scheldetal gelegenen Gruben des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins, „Ferdinand", „Amalia" und „Christian", welcher seit mehr als 50 Jahren ruhte, ist seit vorigem Jahr wieder aufgenommen worden. Auf Grube Ferdinand wurde vergangene Woche ein stärkeres Eisensteinlager angehauen. — Mit dem beginnenden Frühjahr wird mit dem Bau des 2. Hochofens, sowie mit einer Drahtseilbahn, welche die Beförderung des Eisensteins von den Gruben direkt nach dem Hochofen bewirken soll, begonnen werden. „Glück auf!"

— **Siegen,** 7. Febr. Der Zimmermeister Bald in Kreuzthal, Teilhaber des Baugeschäftes Bald u. Comp., wurde unter dem Verdacht verhaftet, seine Kontoristin Ida Roth vergiftet zu haben.

— **Berghofen** b. Battenberg, 9. Febr. Eine hiesige Frau, deren Kind vor einigen Tagen starb, steht in dem schlimmen Verdacht, durch Mißhandlung und Hungernlassen den Tod des schulpflichtigen Kindes verursacht zu haben. Wiederholt waren die Nachbarn auf das herzlose Treiben aufmerksam geworden, bis man endlich bei der Fürsorgeerziehung vorstellig wurde; leider starb die Kleine am Tage des angesagten Untersuchungstermins. Gerichtliche und ärztliche Untersuchungen haben bereits stattgefunden.

— **Frankfurt a. M.,** 10. Febr. (Umbau des Frankfurter Hauptbahnhofs.) Die hiesige Eisenbahndirektion arbeitet ein neues Projekt zum Umbau des Hauptbahnhofs aus, dessen Kosten auf 20 Mill. Mark veranschlagt werden.

— **Essen,** 10. Febr. (Feuer in einer Mietskaserne.) In einem von sechs Familien bewohnten Hause der Zeche Karl in Altenessen brach heute morgen Großfeuer aus. Eine Frau sprang aus dem Fenster und blieb tot liegen. Ein Mann büßte das Augenlicht ein. Das Haus brannte vollständig nieder.

— **Münzenfund bei einem Hausabbruch.** In dem Flecken Essenheim machte ein Hausbesitzer beim Abbruch eines alten Hauses einen wertvollen Münzenfund. In Töpfen fand man 40 Silberheller aus der Zeit von 1515 bis 1624, die offenbar während des Dreißigjährigen Krieges versteckt wurden. Die Münzen tragen die Bildnisse der Kaiser Rudolf, Mathias, Philipp II. Philipp IV., von Spanien, mehrerer Herzöge und der Erzbischöfe von Salzburg und Trier; unter ihnen befinden sich äußerst wertvolle Stücke mit Doppelbildnissen.

— **Berlin,** 8. Febr. Einen Millionenschwindel, der seit Jahren betrieben wurde, aber bisher nicht zu fassen war, hat jetzt die hiesige Kriminalpolizei aufgedeckt. Seit etwa 3 Jahren priesen Anzeigen ein geheimnisvolles Mittel zur Ergründung der Zukunft an. Die Leute, die sich damit beschäftigen wollten, wurden aufgefordert, eine Postkarte an Professor Maxim in London zu schreiben. Zur Antwort bekamen sie eine Masse Drucksachen, die den Kauf der Maxim-Planchette, eines ganz wertlosen Apparates, zur Selbsthypnose empfahl, der mit 10 Mark berechnet wurde. Viele Leichtgläubige, die zu gern einen Blick in die Zukunft getan hätten, fielen auf den Schwindel hinein. Mit der Zeit gewann der Schwindel neue Seiten. Die verschiedensten Geheimmittel wurden angepriesen. An Keith Harweg sollten sich Gehörleidende wenden, an Dr. Rice Bruchleidende. Herr Smith hatte ein Mittel gegen Rheumatismus, Herr Dana gegen Atemnot, Professor Lind für Haarwuchs, Alban Cola gegen Magerkeit. Auch Oxin-Präparate gegen Herzleiden und Pollak-Tee wurden angepriesen. Schon vor drei Jahren hegte die hiesige Kriminalpolizei Verdacht, daß dieser ganze vielseitige Schwindel von einer einzigen Stelle ausgehe. Schon damals richtete sich auch eine Untersuchung gegen das Savoy-Warenversandhaus in der Krausenstraße. Aber erst im Laufe der Zeit und nach langen Bemühungen gelang es, so viel Beweismaterial zu sammeln, daß die Polizei jetzt einen Haftbefehl erwirken und gestern den Urheber des Schwindels, den 38 Jahre alten Schriftsteller William Scott in seiner fürstlich eingerichteten Wohnung in Schmargendorf festnehmen konnte. Scott war viel auf Reisen und eben erst wieder zurückgekehrt. Zugleich mit der Verhaftung wurden an fünf Stellen Haussuchungen vorgenommen, die ganze Berge von Material zu Tage förderten. Es füllt allein ein Zimmer im Kriminalgericht. Welchen Umfang der Schwindel angenommen hatte, geht daraus hervor, daß das Savoy-Warenversandhaus täglich für 7000 Mark Nachnahmesendungen in die Welt schickte, in alle Schichten der Bevölkerung hinein, auch nach dem Ausland und den Kolonien.

— **Posen,** 9. Febr. Heute nacht entstand in dem Hause Lorenzstraße 20 Feuer, das sehr schnell um sich griff. Eine Witwe und ihr einjähriges Kind sind erstickt, eine andere Witwe und ihre 20jährige Tochter an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Beim Sprung aus dem Fenster des zweiten Stockes wurden ferner eine Frau und eine 27jährige Arbeiterin schwer verletzt. Sämtliche Verunglückte sind ins städtische Krankenhaus gebracht.

— **London,** 10. Febr. Bei dichtem Nebel stieß gestern früh der holländische Dampfer „Vondel" von Amsterdam mit

---

finden wollen, oder man hatte Etwas gefunden, was den Verdacht auf andere Spuren leitete!

Der Leser erlasse es uns, das wechselnde stürmische Wogen ihrer Gefühle zu beschreiben, als sie die Bemerkungen des Kriminalbeamten im Nebenzimmer hörte. Dieselben gaben ihr die Gewißheit, daß die Baronin es verstanden, sich von jedem Verdacht zu entlasten, daß der Beamte nur noch schwankte, ob er einen Selbstmord des Kranken oder den Argwohn annehmen solle, daß ein Anderer als die Damen das Verbrechen verübt habe. Konstatierte man das Erstere, oder glaubte man, daß kein Verbrechen stattgefunden, so war auch die Fälschung des Testaments nicht zu beweisen. Der Assessor hatte ja erklärt, daß Siegel, Handschrift und Namensunterschrift nicht anzuzweifeln seien. Wer sollte glauben, daß nur die geistigen Fähigkeiten des Kranken, nicht auch die Hand, die die Feder geführt, durch eine Morphiumbetäubung beeinflußt worden seien! Und behauptete man, der Kranke habe früher Arsenik genommen, als er Morphium erhalten, so erschien die Morphiumgabe als ein Akt der Barmherzigkeit allein; wenn der Kranke solche Angst vor den Schmerzen hatte, daß er den Tod vorzog, war es gewiß zu entschuldigen, daß man ihm diese Linderung nicht versagte; dann traf der Vorwurf, daß er sie zu spät erhalten, Die, welche ihm das Morphium vorenthalten hatten.

Konnte man aber den Sestmord nicht nachweisen, ward ein Mord angenommen, so mußte der Verdacht jetzt, wo die Damen sich davon befreit, anderwärs den Schuldigen suchen. Da ward abermals die Frage laut: Wer hatte ein Interesse am Ableben des Kranken? Und glaubte man nicht an eine Fälschung des Testaments, so lenkte sich der Verdacht auf Die, welche vor einer Abänderung des Testaments gezittert hatte, dann traf er sie — Grete Wildern — denn kein Dienstote konnte ein besonderes Interesse daran haben, wer der Universalerbe sei.

Ein beklemmendes Gefühl, eine entsetzliche Angst bemächtigten sich des von quälender Unruhe mürbe gewordenen Herzens, und die Wut, die Bosheit, der Rachedurst, alle die Gluten, die vorher jedes andere Gefühl überlodert, wichen dem Schrecken vor den Gespensterbildern unbeschreiblicher Angst.

Auch der Kriminalbeamte hatte sie nicht verhört, er hatte kaum eine Frage an sie gerichtet. Es ward ihr unheimlich zu Mut, sie hatte keine Ahnung davon, was die Herrn dachten, ob man eine Argwohn gegen sie hege oder nicht! Fast wäre es ihr lieb gewesen, es wäre ein Wort des Verdachts laut geworden, sie hätte dann ja das Gegenteil beweisen können, hätte gebeten, daß man ihre Stube, ihre Sachen visitiere, sie aufs Schärfste verhöre. Aber man tat fast als wäre sie gar nicht da, als könne ihre Aussage keine Bedeutung haben.

Die Qualen dieser Angst und Unruhe wurden unerträglich. Sie mußte Gewißheit darüber haben, was man von ihr dachte, wie die Damen sich gerechtfertigt, warum man sie so vollständig ignorierte.

Georg sollte ihr diese Auskunft geben. Er konnte noch nicht wissen, welche Verdächtigung sie gegen ihn erhoben, er hatte sich heute Morgen freundlich zu ihr gezeigt, sie traute ihm den loyalen Charakter zu, den ihre böse Zunge ihm abgestritten, zu ihm hatte sie Vertrauen.

„Herr Baron," begann sie, „noch ehe dieser Tag endet, bitte ich Sie, mir zu vergeben, daß ich in furchtbarer Erregung auch Sie beleidigt habe. Ich sehe ein, daß ich meine Worte, die ich in der Leidenschaft ausgestoßen habe, nicht verantworten kann. Ich versichere jedoch, daß nach meiner innersten Ueberzeugung der letzte Wille des Toten ein anderer war, als der, welchen man uns vorgelesen, ich werde das Testament angreifen, aber ich bin auch fest davon überzeugt, daß Sie keine Schuld an der Aenderung desselben haben. Es ist ein Bedürfnis meines Herzens, wenigstens von einem Verwandten meines teuern Herrn nicht falsch beurteilt zu werden. Ich bin nicht habgierig, ich schwöre es. Hätte ich es gewollt, so wäre ich jetzt die Witwe des Toten, nicht die verhöhnte Magd. Und hätte man mich nicht bedroht, beschimpft, unwürdig behandelt, so würde ich lieber auf jedes Erbe verzichten und mir neue Arbeit, neue Stellung suchen, als dieses Trauerhaus durch solchen Streit entweihen lassen. Auch ich muß meine Ehre verteidigen, mich von dem Vorwurf der Erbschleicherei befreien, der Andere trifft."

Georg hatte sie ruhig aussprechen lassen, seine kalte Ruhe erhöhte ihre Unruhe. „Ich nehme Ihre Entschuldigung gern an," erwiderte er, „so weit sie die Beleidigung meiner Person betrifft. Ich finde es von Ihrem Standpunkte aus nur gerechtfertigt, wenn Sie das Testament angreifen, und mir ist das sehr willkommen, denn ehe ich eine Erbschaft annehme, muß ich den leisesten Verdacht, als sei sie erschlichen, widerlegt sehen."

Er machte eine Bewegung, als sehe er hiermit das Gespräch als beendet an, aber diese gleichgültige Haltung erschreckte sie nur noch mehr, sie fühlte, daß er nur so reden könne, weil er hoffe, ihre Angriffe abgewiesen zu sehen.

„Herr Baron," begann sie von Neuem, „Sie würden minder hart zu mir sprechen, wenn Sie wüßten, wie nahe es mir geht, dem Verwandten des Mannes, dem ich so viel verdanke, fast wie eine Feinden gegenüber zu stehen, wie tief es mich niederdrückt, Polizei- und Gerichtsbeamte in einem Hause zu erblicken, wo ein Toter noch unbegraben liegt. Ich erschrecke bei dem Gedanken, daß durch Aeußerungen, die mir in leidenschaftlicher Erregung entschlüpft sind, eine Untersuchung heraufbeschworen sein sollte, welche immer, mag sie ergeben, was sie will, einen Schatten auf das Haus wirft, in dem sie stattfindet. Ich wollte nichts, als die Versiegelung des Nachlasses, und das allein zur Wahrung meiner Ehre vor übler Nachrede und Verdächtigung.

(Fortsetzung folgt.)

dem Schoner „Fischer" von Barnow zusammen. Der Schoner sank fast augenblicklich, die aus acht Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

* * *

— **Ehestatistik unter den Dienstboten.** Daß von allen jungen Mädchen, die in einem Berufe stehen, die an Häuslichkeit und Sparsamkeit gewöhnten Dienstmädchen am begehrtesten für die Ehe sind, wird durch folgende Zahlen aus der preußischen Statistik bewiesen: Es haben in Preußen im Jahre 1906 im Ganzen 309,922 Frauen und Mädchen geheiratet, und von diesen waren es 68.468 Dienstmädchen; 40,431 von ihnen standen in den Städten im Dienst und 28,037 auf dem Lande. Von je 100 Mädchen, die überhaupt geheiratet haben, waren also immer 22 Dienstmädchen. Das ist außerordentlich viel, und alle anderen Berufsklassen bleiben hinter ihnen zurück. So haben beispielsweise von den Schneiderinnen, die nach den Dienstmädchen die begehrtesten Ehefrauen sind, nur 30,109, das sind 9 auf je 100, und von den Fabrikarbeiterinnen gar nur 18,115, nämlich 5 auf je 100 geheiratet. Und noch weniger günstig sieht es im Heiratsregister um solche Mädchen aus, die ihren Dienst in der Häuslichkeit aufgegeben haben, um Aufwartestellen anzunehmen, denn von ihnen sind nur 9349, also 3 von je 100 zur Ehe begehrt worden. Schlecht steht es um die Verkäuferinnen, Maschinenschreiberinnen, wie überhaupt alle im Handelsgewerbe beschäftigten Mädchen, denn von ihnen heiratete durchschnittlich nur eine einzige von je 100; im Jahre 1906 belief sich ihre ganze Eheliste auf die bescheidene Zahl von 5258.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 11. Febr. (Vortrag.) Voraussichtlich am Sonntag den 1. März, abends 8 Uhr veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins einen Vortragsabend und zwar wird Herr Korvettenkapitän a. D. Graf Bernstorff im Koch'schen Saale über „Die deutsche Flotte und ihre Entwicklung" sprechen. Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert werden.

* **Laasphe,** 11. Febr. (Schenkung.) Für die Hülfeleistung beim Brande seiner Fabrik überwies Herr Fabrikant Aug. Melsheimer ferner der hiesigen Freiw. Feuerwehr 100 Mk., desgl. der Niederlaaspher Wehr 50 Mk.

* **Laasphe,** 11. Febr. Die Influenza scheint wieder ihren Einzug in hiesiger Gegend gehalten zu haben. Es gibt eine ganze Anzahl, welche von dieser Krankheit befallen sind und solche, welche sie anscheinend schon überwunden haben. Bösartig scheint sie diesmal nicht zu sein.

—* Der Vorstand des hiesigen Ziegenversicherungsvereins ersucht uns mitzuteilen, daß die auf vorigen Samstag anberaumte Generalversammlung infolge der gleichzeitigen Jahres-Hauptversammlung des Rindvieh- und Schweineversicherungsvereins ausfallen mußte und nunmehr definitiv am 22. d. Mts. im gleichen Lokal stattfinden wird.

Puderbach, 11. Febr. (Brand.) Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand im Hause des Hüttenarbeiters Heinrich Schuppener hierselbst ein Feuer, das so schnell um sich griff, daß das Haus bis auf die Grundmauern niederbrannte. Das Vieh konnte vorher noch gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Erndtebrück, 11. Februar. Herr Pastor Menzel hat seine hiesige Gemeinde verlassen und wird am kommenden Sonntag in sein neues Amt eingeführt. Wir wissen, daß sein Andenken hier in lebhafter Erinnerung bleiben wird. Es war ein Pastor, wie man wünschen kann, daß sein Nachfolger auch so sein möge. Das besagt eigentlich genug. Wir haben schon mehrfach Gelegenheit genommen, über seine Tätigkeit zu berichten und wir haben es gerne getan. Er war ein Mann, der Menschenkenntnis hatte und die Menschen so nahm, wie sie sind. Er ließ einem jeden seine Ueberzeugung und ehrte auch jede Ueberzeugung, gleichviel ob es einer von denen war, die da alles glauben, obgleich sie nichts sehen können, oder einer von denen, die nur das glauben, was sie sehen können. Er stellte sich nicht auf einen einseitigen Standpunkt, sondern hielt es mit jedem, ohne sich in seiner Würde, die nun einmal mit dem Amte verbunden sein muß, etwas zu vergeben. Solche Männer an solchen Stellen tun uns noch not. Leider ist des Bleibens solcher Männer in unserer Gemeinde nur kurz bemessen. Es würde manches anders werden, wenn wir sie behielten.

Erndtebrück, 11. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Jagd auf Schwarzwild im hiesigen Fürstlichen Jagdbezirk doch von Erfolg gewesen. Herr Forstrat Rühm brachte dabei eine starke Bache zur Strecke. Auch im Orte Benfe hatten sich die Sauen gezeigt. Ein darauf veranstaltetes Treiben verlief jedoch ergebnislos.

— In der **Synode Wittgenstein** wurden im vergangenen Jahre nach der nunmehr für alle Gemeinden vorliegenden Statistik getraut 185 Paare und zwar 183 rein evangelische und 2 Paare verschiedenen Bekenntnisses. In beiden Fällen war der Bräutigam evangelisch. Getauft wurden 704 Kinder, 678 aus rein evang. Ehen und 10 aus Mischehen; 16 Täuflinge waren unehelich geboren. Konfirmiert wurden 525 Kinder, darunter 8 aus Mischehen. Kommunikanten wurden 6252 gezählt, 3051 männliche und 3201 weibliche. Privatkommunionen waren darunter 237.

□ **Wallau,** 11. Februar. Das Schüler-Konzert, welches Herr Kgl. Musikdirigent a. D. Meyer am vergangenen Sonntag nachmittag im Henkel'schen Saale hierselbst mit seinen Musikschülern veranstaltete, hatte sich eines recht guten Besuches aus Wallau und Umgebung zu erfreuen. Das Programm war reichhaltig und wurden die Solostücke wie das Gesamtspiel von den jungen Musikern recht gut vorgetragen und von den Zuhörern durch reichen Beifall belohnt. Es war zu merken, daß die Ausbildung eine gute und gründliche ist. Da sich unter den Schülern auch einige aus Laasphe befinden, so beabsichtigt Herr Meyer auch dort in nächster Zeit ein solches Konzert zu veranstalten. — Das in der Nähe unseres Ortes gelegene Hammerwerk, zum Gute des Freiherrn A. v. Breidenbach zu Breidenstein gehörig, welches schon lange Jahre stillgestanden, hat nun wieder einen Pächter. Derselbe betreibt dort eine Kettenschmiede.

Allerlei.

— **Ein Hirschauer Stückl.** Kam da neulich — so schreibt der „Neuen Bayer. Landesztg." ein Leser — nach Hirschau ein Karussellbesitzer. Seine große Drehorgel führte er extra auf einen Wagen mit. Da es gerade sehr stark regnete, wollte er diesen Wagen gerne unter Dach haben. Der Wirt aber sagte: „Meinen Wagen kann ich bei diesem Wetter auch nicht hinausstellen, und sonst habe ich auch keinen Platz mehr." Nun war guter Rat teuer. Endlich kam man auf den Einfall, im Spritzenhaus wäre noch so viel Platz. Gesagt getan; die Orgel wurde in das Spritzenhaus gestellt. Der Zufall wollte es aber, daß es gerade in dieser Nacht Feuerlärm gab. Die pflichteifrigen Hirschauer spannten ein, und fuhren nach Hahnbach zu, denn in dieser Richtung sah man den Feuerschein. Die Männer der Wehr waren eine gute Strecke gefahren, da gings den Berg hinunter. Mit Stentorstimme rief der Spritzenfahrer: „Hans, brems, sonst san me hin." Der Hans fing an zu drehen und aus der vermeintlichen Feuerspritze ertönte die lustige Weise: „Wir fahr'n nach Lindenau, da ist der Himmel blau."

Arbeitskalender
für den Obstbaubetrieb im Monat Februar.

1. Sollten die Baumgruben für die Frühjahrspflanzung bis jetzt noch nicht ausgeworfen sein, so muß dies nun unverzüglich geschehen und die ausgegrabene Erde recht grobschollig liegen bleiben, damit sie sich noch genügend an der Luft zersetzt.
2. Die Vertilgung von Ungeziefer aller Art steht auch jetzt wieder auf der Tagesordnung. (Um die jetzige Zeit sind die aus zusammengewickelten welken Blättern bestehenden Raupennester des Goldafters, die schmutzigweißen um die Zweige gelegten Eierringe des Ringelspinners und die braunen, an den Stämmen klebenden Eierschwämme des Schwammspinners aufzusuchen und zu vernichten.)
3. Die Leimringe werden neu gestrichen.
4. Das Ausputzen älterer Obstbäume ist in diesem Monat zu Ende zu führen, weil bald viele andere drängende Arbeiten ohne Aufschub getan werden müssen.
5. Das Schneiden der Edelreiser für die Frühjahrsveredlung hat bei mildem Wetter zu geschehen. (Dies sollte aber stets mit scharfem Messer, nicht mit der Schere besorgt werden. Die Reiser aus der Spitze oder Südseite vollkommen gesunder, noch im besten Alter stehender Bäume wertvoller Obstsorten sind die besten.)
6. Der Bestand unseres Obstlagers ist schon bedeutend gelichtet und es gilt, durch öfteres Nachsehen und sorgfältigstes Auslesen aller fleckig werdenden Früchte den verbleibenden Rest vor Fäulnis zu bewahren.
7. Während Schnee und Kälte uns den Aufenthalt im Garten noch verleiden, wird sich allerlei Gelegenheit zu nützlicher Beschäftigung im Werkzeug- und Geräteschuppen finden. Mancher Baumpfahl, mancher Hackenstiel und Rechenzinken, Etiketten u. s. w. werden für die bevorstehende Zeit ihrer Benutzung der Erneuerung bedürfen. Ganz besonderes Gewicht ist auf die Herstellung geeigneter Baumpfähle zu legen.

Eingesandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingesandt" zugehenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Laasphe, 11. Febr. Durch ein in dieser Zeitung zweimal erschienenes Inserat wurden die Mitglieder des Ziegenversicherungs-Vereins von dessen Vorstand zum Besuche der Jahres-Hauptversammlung eingeladen. Eine Anzahl Mitglieder hatten dieser Einladung Folge geleistet, aber ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt; denn vergebens hoffte man auf das Erscheinen des Vorstandes. Nachdem die Versammelten geduldig bis 11 Uhr ausgehalten hatten, löste sich die so anregend verlaufene, aber nicht eröffnete Versammlung in aller Stille auf. Ob der Vorstand noch nachträglich erschienen ist, konnte Schreiber dieses nicht in Erfahrung bringen.

Neueste Nachrichten.

Am Vorabend eines russisch-türkischen Krieges?

— **London,** 11. Febr. Die durch die österreichisch-russischen Eifersüchteleien hervorgerufenen Komplikationen in der Balkanfrage erregen einer „Standard"-Meldung zufolge in Rom neue lebhafte Beunruhigung. Die Abreise des Wiener Botschafters Fürst Urussow nach Petersburg wird als Beginn des Ausbruches einer Situation angesehen, die man von offizieller Seite lange zu verheimlichen suchte. Man beschuldigte Rußland der erneuten Absicht, Konstantinopel einzustecken, während andererseits Oesterreich von Rußland vorgeworfen wird, sich mit Hilfe seines Eisenbahnprojektes in den Besitz von Saloniki zu setzen. Man glaubt allgemein, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu erwarten sei. 100 000 Mann der besten türkischen Truppen würden schon in Mazedonien bereit gehalten. Rußland wirft der Pforte vor, daß sie durch Deutschlands Einfluß bestimmt, Oesterreich begünstige.

* * *

Mag die Meldung des Londoner Blattes vielleicht auch den Ereignissen etwas vorauseilen, Tatsache ist auf jeden Fall, daß die Spannung zwischen der Türkei und Rußland den höchstmöglichen Grad erreicht hat. Der Appell an die Waffen scheint daher als letzter Ausweg nicht ganz ausgeschlossen zu sein.

Todesanzeige.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Herling

geb. Völkel

im Alter von 36 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erndtebrück und **Siegen,** 10. Febr. 1908.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Deutscher Flottenverein.
Ortsgruppe Erndtebrück

Die diesjährigen **kinematographischen Vorführungen** finden **am Sonntag den 16. Febr. um 3, 5 u. 8 Uhr** im Saale des Herrn Bald statt. Zu den beiden ersten haben nur Kinder Zutritt.

Der Kinematograph wird hochinteressante Bilder der Kaiserlichen und Handelsmarine bringen, und am Schlusse solche heiteren Charakters in ausgiebiger Weise.

Preise:

10 Pfg. für Kinder, 20 Pfg. für Fortbildungsschüler, 30 Pfg. für Arbeiter und Mitglieder, 50 Pfg. für Nichtmitglieder.

Im Interesse der guten Sache bittet um recht zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Danksagung.

Allen Denen, die unserem lieben, unvergeßlichen Vater das letzte Geleite gegeben haben, sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Feudingen, den 10. Februar 1908.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Asser Löwenstein.

Verein für Volksbibliothek.

Die satzungsgemäße

Jahres-Hauptversammlung

findet beim Wirt Friedrich Schuppert (Steinweg) **am Dienstag den 18. Februar, abends 8½ Uhr** statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Umwahl der Hälfte der Vorstandsmitglieder.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder (für die ausgeschiedenen Herren Rektor van den Bosch und Reg.-Rat Dr. Hill.)
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe, den 10. Februar 1908.

Der Vorstand.

Räumungs-Ausverkauf.

Räumungshalber verkaufe **billigst** mein gesamtes Lager in **Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen,** **Einzelne Knaben-Westen** von 50 Pfg. an. Ferner **Wollwaren** als Unterjacken, Jagdwesten, Unterhosen billigst. Ein Posten **Handschuhe,** das Paar 50 Pfg., **Kapuzen, Tuche** 2c. billigst. **Manufakturwaren** als **Kleiderstoffe, Bettzeuge, Hemdenflanelle.** **Reste aller Art** werden weit unter Preis verkauft.

Laasphe. ***Max Rosenbaum.***

Zwangsverkauf.

An folgenden Tagen werde ich öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1. **Am 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr** in Rückershausen **2 Kühe und 2 Schweine.** Versammlung bei der Schule daselbst.
2. **Am 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr** in Rüppershausen **1 Kuh.** Versammlung beim Wirt Linde daselbst.

Laasphe, den 11. Febr. 1908.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Die diesjährige **Hauptversammlung** findet **Sonnabend den 15. Februar, abends 8½ Uhr** im Lokale des Gastwirts Ludw. Koch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1907.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Wahl der Führer der beiden Spritzen-Abteilungen.
5. Wahl des Schriftführers.
6. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Prima dicke **Apfelsinen,** Stck. 5 Pf. **Aepfel,** Pfd. 10—20 Pfg.

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Straßen-Polizei-Verordnung
für die Stadt Laasphe.

§ 23. Bei Frostwetter ist es verboten, auch reines Wasser aus den Häusern auf die Straße abfließen zu lassen; entsteht dennoch Eis, so hat jeder Einwohner so viel als tunlich die Straße und den Eingang zu seinem Hause vom Eise zu befreien, wo aber solches nicht tunlich, auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt, durch Bestreuung mit Asche, Sand, Sägemehl usw. eine zwei Fuß breite gangbare Bahn, welche an die von seinem Nachbar herzustellende anschließt, herzustellen und zu erhalten; in gleicher Weise muß er eine solche, anschließend an die Straßenbahn, bis zum Eingange seines Hauses herstellen.

Niemand darf Schnee und Eis, welches aus dem Innern der Häuser herrührt, auf die Straßen bringen.

§ 24. Bei eintretendem Tauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrachte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

§ 25. Bei starkem, die Kommunikation erschwerenden Schneefall sind alle zur Straßenreinigung verpflichteten Bewohner des Stadtbezirks zur sofortigen Herstellung einer Fahrbahn, nach ergangener Aufforderung der Polizeibehörde, gehalten.

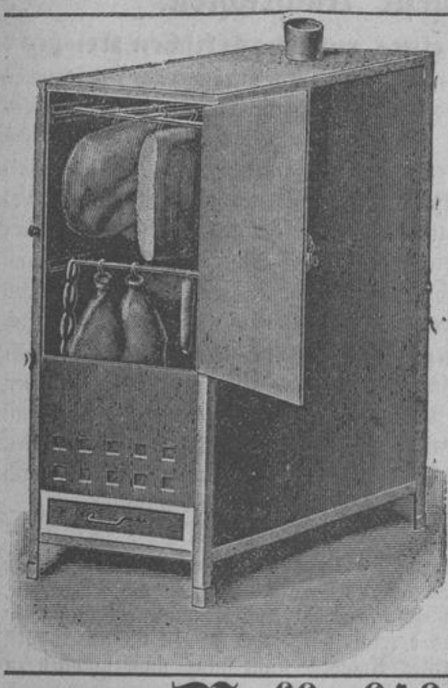
§ 26. Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahn schlagen und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze, als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrat u. dergl. auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

Veröffentlicht!
Laasphe, den 6. Februar 1908.
Die Ortspolizeibehörde. **Koop.**

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am **Sonntag den 23. Februar 1908, nachmittags 2½ Uhr** findet im Lokale der Frau Wwe. Breuer zu Leimstruth ein Vortrag des Herrn Oeser aus Münster über „**Molkereiwesen**, Erfolge der Molkerei in Erndtebrück und Anschluß der Ortschaften Balde, Weidenhausen, Rinthe, Hemschlar, Raumland, Berghausen, Aue und Wingeshausen an die Molkerei Erndtebrück" statt, wozu freundlichst einladet

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.



Räucher-Apparate
mit Luftventilation,
auch besonders zum
Aufbewahren
geeignet, liefert in nachstehenden Größen:

Nr.	Länge	Breite	Höhe cm	Preis Mk.
1.	60	52	185	38
2.	80	52	185	47—50
3.	100	52	185	57
4.	100	60	200	68
5.	125	75	200	76

Weissthaler Eisen- u. Blechwaren-Fabrik
G. m. b. H.
Weidenau (Sieg) 24.

Volksbibliothek
zu Laasphe, Kunst und Wittgenstein.

Vierter Nachtrag zum Katalog der Volksbibliothek.
Neuerworbene Bücher:
(Fortsetzung.)

743	Reimann, A.	Deutsche Bücherei. 1. Signor Formica, von Hoffmann. 2. Die Verlobung in St. Domingo, von Kleist.
744	„	Deutsche Bücherei. Möricke. 1. Mozart auf der Reise nach Prag. 2. Lucie Gelmeroth. 3. Der Schatz.
809	„	Deutsche Bücherei. 1. Irrlichter. 2. Die Kastanie. 3. Auf der Meereswiese. 4. Sommervogel. 5. Zwergenburg. Hoxar, G. v.
756	Rosegger, P.	Die Försterbuben. Roman. aus den steirischen Alpen.
708	Rose, F.	Provinzmädel.
813	Sewett.	Die Kirche siegt.
709	Scheibert.	Freiheitskampf d. Buren.
687	Schmidt, Max.	Humor. (Lustige Gesch.)
688	„	Die künischen Freibauern.
689	„	Die Knappenlisl v. Rauschenberg.
690	„	Der Mautner-Flank. Der zweite Schluß. Der goldne Samstag. Heimkehr.
691	„	Der Bubenrichter v. Mittenwald. Maria Pettenbeck.
692	„	Schutzgeist von Oberammergau.
693	„	Starnbergersee-Geschichten. 2 Bände. I. Der Himmelbrand. Die Fischerrosl von St. Heinrich. II. Die Johannisnacht. Der Erbe von Pollingsried.
694	„	Regina. Volkserzählung aus dem Passauer Walde.
695	„	Der Leonhardsritt. Lebensbild aus dem bayer. Hochlande.
696	„	Am goldenen Steig u. a. Erz. a. d. Bayer- u. Böhmerwald.
697	„	Waldgeschichten. 2 Bände. I. Der Primiziant. Die Christkindlsingerin. II. Im Herzen des Waldes. Der lateinische Bauer. Die Pfingstbraut. Der Scherzelgeiger.
730	Schulte, W. v.	Brühl. Sachsenschädel.
712	Schwab, G.	Deutsche Volksbücher. 1. Die vier Heymonskinder. 2. Der arme Heinrich.
799	Scott, W.	Kenilworth.
800	„	Quentin Dürrward.
764	Sohnrey, Heinr.	Robinson in der Lindenhütte.
717	Speckmann, D.	Heidehof Lohe.
787	„	Das goldene Tor.
714	Stoll, H. W.	Die Sagen des klassischen Altertums. (2 Bände.)
767	Stöber, K.	Der Mühlarzt u. a. Erz.
768	„	Dürrenstein u. a. Erz.
769	„	Gertraud u. a. Erz.
770	„	Möhren u. a. Erz.
771	„	Der gute Wald u. a. Erz.
772	„	Der Tag im Graben u. a. Erz.
773	„	Sabina die Bleicherin u. a. Erz.
774	„	Die Küche u. a. Erz.
775	„	Der Schneider v. Gastein u. a. Erz.
776	„	Das Elmthäli u. a. Erz.

(Schluß folgt.)

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Kranzspenden spreche ich namens der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Laasphe, den 10. Februar 1908.

Wilhelm Fritsche.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Friedrich Langenbach, Bergstraße, stattfindenden ordentlichen

Jahres-Hauptversammlung

mit der Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Jahres 1907.
2. Rechnungslage pro 1907 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnung 1908.
4. Festsetzung der Prämien für 1908.
5. Verschiedenes.

Laasphe. ***Der Vorstand.***

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
Fettnüsse I, II, III.
„
Anthracitkohlen von den Zechen Langenbrahm, Heinrich und Alstadten, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

J. Kippenberger, Siegen,
Bankgeschäft.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Gewährung von Vorschüssen und Krediten.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und Bergwerks-Anteilen.
Ausstellung von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze Europas und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
Verzinsung von Geldeinlagen ohne Provisionsberechnung je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist.
Errichtung von provisionsfreien Scheck-Rechnungen gegen Ueberlassung von Scheck-Büchern.
Domizilstelle für Wechsel.
Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes) in feuer- und diebessicherem Panzerschranke zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Dokumenten.

Billigste Bezugsquelle
für:
Apfelschnitte, Calif. Birnen, Türk. Pflaumen, Bosnische Pflaumen mit u. ohne Stein, Hausfrauen-Eier-Nudeln, Haar-Nudeln, Hörnchen, Eier-Graupen, Reis, Haferflocken, Hafergrütze, Grünkern, Paniermehl, grüne und geschälte Erbsen, Linsen.
Auch stets frische Bücklinge, Sprotten, Bismarckheringe, Rollmops, Bratheringe, Bratschellfische, fetttriefenden Lachs im Aufschnitt, sowie alle anderen Kolonialwaren und Delikatessen in anerkannt bester Qualität.

Wittgensteiner Drogerie
Abteilung Delikatessen.

800 Militärmäntel
ausrangierte, jedoch tadellos erhalten, verkaufe, solange Vorrat reicht, zu 3.00, 4.50 und 6.00 Mk. pro Stück. — Ferner
300 graue Gendarmerie-Mäntel,
fast wie neu, pro Stück Mk. 9.00.
Post-Nachnahme.
F. W. Kinkel,
Mainz,
Wallstraße.

Wetzlarer Dombau-Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 75000 Mk.
11390 Geldgewinne = 262500 Mk.
Lose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
Gebrüder Henrich, Wetzlar,
Fernsprecher 132.
N. B. Die Wetzlarer Dombau-Lotterie ist die günstigste Geld-Lotterie, indem bereits auf 19 Lose ein Treffer fällt.

Mütter, gebt euren Kindern
Fenchelhonig,
Leberthran, Leberthran-Emulsion,
Dr. Hommels Hämatogen 2c.
Ferner empfehle aus meiner Drogerie:
Weiß- und Rotwein, per Flasche von 80 Pfg. an, **Blutwein, Medizinalwein, Kräuterwein, Ungarwein, Apfelwein, Heidelbeerwein** 2c.
Parfüm, Seifen,
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.
Laasphe. **L. Hoch.**

Beste
Roggenkleie
stets zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,**
Königstraße.

Danksagung.

Für die große Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unseres Kleinen, auch für die vielen Kranzspenden, sowie dem Herrn Pfarrer Menzel für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe sagen wir unseren innigsten Dank.

G. Limper und Frau
Erndtebrück.

Einen
Schmiedegesellen
sucht
Herm. Schwarz,
Langenholdinghausen b. Geisweid.

Ein Bäckerlehrling
jetzt oder zu Ostern wird gesucht von **Aug. Daub,**
Caan b. Siegen,
Bäckerei mit elektr. Betrieb.

Für meine Bäckerei und Konditorei suche ich zu sofort oder zu Ostern Sohn aus achtbarer Familie in die Lehre.
Siegen. **Ludw. Wörster,**
Bäckerei und Konditorei.

Zum 15. März suche ich ein durchaus braves
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn und familiäre Behandlung.
L. Külpmann Wwe.,
Hagen i. W., Kampstraße 2.

Ein tüchtiges
Mädchen
für kleinen Haushalt zum 15. Februar oder 1. März gesucht.
Frau S. Bettelheiser Wwe.,
Haspe i. W., Kölnerstraße 10.



Zwei junge Dobermannhunde,
4 Monate alt, männl., reinrassig, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Ein Stück **Gemüseland** oder kleiner Garten in der Nähe meiner Wohnung zu mieten gesucht.
Laasphe. **Döhne.**

Frische Sendung
Apfelsinen
per Stück 5 Pfg., Dtzd. 50 Pfg., bessere 3 Stück 20 Pfg.
Blut-Apfelsinen
per Stck. 10 Pfg. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Tropfen wirken Wunder!
Tago
feinste Würze für Küche und Tisch, empfiehlt in Fläschchen zu 10, 35 und 60 Pfg., nachgefüllt zu 6, 22 und 40 Pfg.
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Vorgerückter Jahreszeit halber werden sämtliche Winterwaren, wie
Herren- u. Knaben-Paletots und Capes,
Damen- und Kinder-Jacketts und Capes,
sowie
Kapuzen, Tücher, Unterjacken u. s. w.
billigst abgegeben.
Moritz Rosenbaum,
Laasphe,
Eingang Wallstraße.